

Robert - 80 Jahre jung!

Kollege Robert Kuntzsch, Institutgehilfe im Institut für Allgemeine Elektrotechnik, vollendete am 18. Januar 1965 in geistiger und körperlicher Frische sein 80. Lebensjahr. Er war schon kein Junger mehr, als er am 1. Januar 1954 seine Arbeit im Institut aufnahm, und wohl niemand glaubte, daß er so lange mithält. Ein Vorbild an Zuverlässigkeit, Fleiß und Ausdauer, begabt mit einem herzerquickenden, volkstümlichen Humor steht der Jubilar noch heute im beruflichen Leben. Was man Kollegen Kuntzsch überträgt, wird wohlgebeten und braucht einen nicht mehr zu bedrücken. So entlastet er viele Mitarbeiter des Institutes fühlbar, wofür sie ihm Dank, Hochachtung und Zuneigung entgegenbringen.

Kollege Kuntzschs Leben war nie leicht. Früh an schwere Arbeit gewöhnt, im letzten Weltkrieg beide Bühnen verloren, so etwas macht hart gegen das Leben und gegen sich selbst. Bereits in den ersten Stunden des Wiederaufbaus fanden wir ihm bei Entwürfsarbeiten und später unter den Gleisarbeitern der Verkehrsbetriebe. Bis tief in das Rentenalter hinein verrichtete er diese Schwerarbeit. Und nicht er selbst war es, der sich nach einer seinem fortgeschrittenen Alter gemäßen Arbeit umseh. Seine Frau tat es in Sorge um ihn, wie er uns bei seiner Gratulationscour verriet. So kam er zu uns und fühlt sich wohl in seinem Pflichtenkreis und unter seinen Mitarbeitern, die ihm diese Arbeitsfreude, dieses Pflichtbewußtsein vereint mit allseitiger Rüstigkeit für noch viele Jahre wünschen. Befragt, vertraute er uns sein Rezept hierfür an: „Ein gutes Brot mit Leinöl und Salz“ Dr. Eberhart Wagner



Genosse Prof. Dr. Lappe ist mitten unter den Gratulanten, die ihrem Kollegen zu seinem Ehrentage herzlich die Hand schüttelten



- Folgende Angehörige unserer Technischen Universität wurden von der Vollversammlung der Vertrauensleute zu Mitgliedern der Arbeiter- und Bauern-Inspektion gewählt:
- Genosse Prof. Dr. rer. oec. habil. Eberhart Schubert, Institut für Rechnungswesen und Finanzen, Vorsitzender;
 - Genosse Dr. Säuberlich, Institut für Marxismus-Leninismus;
 - Genosse Walter Jähnichen, Prorektorat für Forschung;
 - Genosse Gerhard Kreiseler, Universitätsgewerkschaftsleitung;
 - Genosse Wolfgang Rudolph, FDJ-Kreisleitung TU;
 - Genosse Heinz Stöckel, Revisionsgruppe der TU;
 - Genosse Dipl.-Ing. Karl Noack, Industrie-Institut der TU;
 - Genosse Dr. rer. silv. Günter Wenk, Institut für Forsteinrichtung;
 - Genosse Dipl.-Ing. Rudolf Köhler, Institut für Berufsschulmethodik des Maschinenwesens;
 - Genosse Dipl.-Ing. Harald Bergström, Institut für Ökonomie der Textilindustrie;
 - Genosse Dipl.-Ing. Günter Minkwitz, Institut für Fernmeldetechnik;
 - Genosse Dipl.-Ing. Eberhard Richter, Institut für Meßtechnik und Austauschbau;
 - Genosse Oberingenieur Otto Rudolph, Institut für Landmaschinen-technik;
 - Genosse Dr.-Ing. Werner Queck, Lehrstuhl für Gebäudelehre und Entwerfen;
 - Genosse Dr. Günther Hänsel, Institut für Botanik;
 - Genosse Rolf Hartig, Prorektorat für Studienangelegenheiten;
 - Genossin Ruth Reichelt, Universitätsparteileitung TU.

in Verbindung mit der fdj - kreisleitung der tu
und dem studentencub soll eine studentenredaktion
gebildet werden - die regelmäßig an der "uz" mit-
arbeiten hat - meldet sich bitte bei uns +++ außer-
dem bietet sich für studentenreporter fotografieren
und grafiker ein weites betätigungsfeld +++ mate-
rieller anreiz vorhanden +++ ansp rrr
in der maschinen nummer der "uz" wird ein ausfuhr-
licher exklusiv-bericht von der theaterfahrt zum
berliner ensemble erscheinen +++ der leser kann
die ersten frucht studentischer mitarbeit also
schon dort bewundern +++ fdj - studentencub +++

FRAGEN

WAS IST UNTER HUMANISIERUNG DER POLITISCHEN BEZIEHUNGEN BEIDER DEUTSCHER STAATEN ZU VERSTEHEN?

Allgemein gesprochen ist Humanismus Streben nach Menschlichkeit und menschenwürdiger Gestaltung des Daseins.

Der sozialistische Humanismus, im Kampf des Proletariats gegen die Ausbeuterordnung der Bourgeoisie geboren, zeichnet sich durch seine revolutionäre Aktivität und Konsequenz aus. Ihm genügen nicht schlechthin humanistische Ideale, er fordert aktives Handeln für den Fortschritt und unversöhnlichen Kampf gegen alles Unmenschliche, die Menschheit Schädigende.

Unter diesem Aspekt der Forderungen des sozialistischen Humanismus ist verständlich, daß wir unter Humanisierung der Beziehungen zwischen beiden deutschen Staaten niemals den Verzicht auf unsere sozialistischen Errungenschaften zugunsten antihumanistischer Kräfte in Westdeutschland verstehen können, daß wir uns nicht auch nur für eine Minute durch ihr süßes Gerede von den „lieben Brüdern und Schwestern in der Zone“ irremachen lassen oder ihrer Politik der „Unterwanderung“ Vorschub leisten dürfen; daß wir unsere Grenzen zu jeder Zeit und auf jedem Meter kontrollieren und sicher schützen müssen. Es ist unsere humanistische Pflicht, ständig mit ganzer Kraft und mit geeigneten Mitteln für die Realisierung des Friedens- und Verständigungsprogramms der DDR einzutreten und die antihumanistischen und unmenschlichen Pläne der Bonner Ultras zu durchkreuzen.

Unsere Regierung hat es wahrlich nicht an konstruktiven Vorschlägen zur Verteidigung und Humanisierung sowie an Geduld und Großzügigkeit fehlen lassen. Bekannt sind die Ausführungen des Genossen Walter Ulbricht, die er auf einer Kundgebung im Dezember in Suhl und in seiner Ansprache zum Jahreswechsel 1964/65 gemacht hat (abgedruckt in „UZ“ 1/1965, S. 5).

Es fehlt nicht an einsichtigen Stimmen aus der westlichen Welt, die die Bonner Politiker zu realistischerem Denken und Handeln in der Deutschlandfrage mahnen. In einer der zehn Thesen aus der NWDR-Sendung Sebastian Häffners „Deutsche Wetterkarte“ hieß es erst kürzlich wörtlich:

„Die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten... kann nicht durch Zwang oder Druck, sondern nur durch die freiwillige Zusammenarbeit beider Partner... und nicht mit einem Schläge, sondern nur als allmählicher Prozeß erfolgen. Sie erfordert als Voraussetzung seitens der Bundesrepublik eine Umstellung von Feindschaft auf Freundschaft und von Boykott auf engstirnige Zusammenarbeit mit der DDR.“

Im gleichen Monat fielen folgende drastische Worte aus dem Munde Willy Brandts auf dem Karlsruher SPD-Parteitag:

„Die ganze Politik soll sich zum Teufel scheren, wenn sie nicht dazu da ist, den Menschen das Leben leichter zu machen, statt es ihnen zu erschweren.“

Mit diesen Äußerungen sind wir einverstanden. Warum weicht man aber unseren ehrlichen Vorschlägen aus, warum beantwortet man unsere Initiative mit Totschweigen oder Ablenkungsmanövern?

Genosse Walter Ulbricht hat in seiner Ansprache zum Jahreswechsel als einen



Sportpalastgespräche 1964: „War jahrelang nicht hier, Sturmführer, aber meinen Sie nicht auch, daß der Führer ziemlich dick geworden ist?“ Zeichnung: Harald Kretschmar (Aus „Der Eulenspiegel“)

der Verständigungsschritte zur Humanisierung der Beziehungen u. a. die Bildung von gemeinsamen Kommissionen, die auf gleichberechtigter Basis arbeiten, vorgeschlagen.

Herr Mende (FDP) erklärte, daß ohne solche paritätisch besetzte, gesamtdeutsche Kommissionen der gegenwärtige Stillstand nicht zu überwinden sei. Scheinbar stimmt Herr Mende mit uns im Prinzip überein. Woran fehlt es nun noch? Warum beginnen solche Kommissionen noch nicht mit der Arbeit? Der schon zitierte Sebastian Häffner gibt darüber Aufklärung:

„Die Antwort ist traurig und führt sofort zurück aus der hellen Welt der gesunden Vernunft in die schizophrene Nacht von Advokatencholaristik und Querulantenwahn, in der sich die Bonner Deutschlandpolitik seit Jahren verfangen hat. Sie besteht darin, daß Bonn sich nicht in der Lage fühlt, seine Vorschläge für gesamtdeutsche Kommissionen doch bilden zu lassen. Man hat die Vorschläge vielmehr an die drei Westmächte gerichtet, die sie ihrerseits an die Sowjetunion richten sollen.“

Die CDU/CSU begründet ihre Politik also mit der alten Leier, daß direkte Verhandlungen mit der DDR einer

„Aufwertung“ oder sogar Anerkennung dieses für sie nicht existenten Staates gleichkämen, daß man die Großmächte „aus ihrer Verantwortung für die deutsche Wiedervereinigung nicht entlassen“ und daß Deutschland keinen „Alleingang“ machen dürfe. Klingt nicht diese Behauptungen geradezu grotesk aus dem Munde derjenigen, die der DDR das Selbstbestimmungsrecht absprechen und es für sich auf Ewigkeit gepachtet zu haben vorgeben; die am 23. Oktober 1954 in Paris den „Vertrag über die Beziehungen zwischen der Bundesrepublik Deutschland und den drei Mächten“ unterzeichneten und damit Souveränität und Selbstbestim-



teilt mit:
Wir suchen für die Sommerferien 1965 Studenten als Reiseleiter für deutsche Studentengruppen im Ausland und als Betreuer für ausländische Studentengruppen im Inland.
Genauere Einzelheiten hierzu können in den Sprechstunden der Kommission Auslandstouristik (an jedem ersten Montag des Monats von 16 bis 17 Uhr) in Erfahrung gebracht werden.
Interessenten melden sich bitte ab sofort schriftlich im KTW, FDJ-Baracke, Zimmer 10.

Vom Kreiskomitee für Touristik und Wandern werden für den Sommer 42 See- und 229 Landplätze für Studenten vergeben, die vor Beginn ihres Studiums länger als 1 Jahr Mitglied des FDGB waren.

Interessenten melden sich daher bitte mit dem Beginn des Frühjahrssemesters (also ab 8. März) entweder dienstags von 10 bis 11 Uhr oder mittwochs von 15 bis 16 Uhr in der FDJ-Baracke, Zimmer 10. Bewerber legen bitte Studentenausweis und FDGB-Mitgliedsausweis vor. Die Ausgabe der Schecks und Bezahlung erfolgt erst im Mai dieses Jahres.
Wir geben noch die verfügbaren Ferienplätze in unseren Aushängen im TU-Gelände bekannt.

Ferienplätze jetzt anmelden!

Die Anmeldung für unsere Ferienheime erfolgt in der Zeit bis zum 10. Februar.

In den Heimen Gaußig, Weisig, Altenberg, Geising und Köpzinsee sind folgende Belegungen vorgesehen: 9. Juni - 22. Juni, 23. Juni bis 6. Juli, 7. - 20. Juli, 21. Juli bis 3. August, 4. - 17. August, 18. bis 31. August, 1. - 14. September, 15. bis 28. September 1965. Die Abt. Feriendienst muß sich allerdings evtl. Änderungen vorbehalten. Sollten für die Zeit der Schulferien (5. Juli - 31. August) mehr Plätze bestellt werden, entscheidet eine Kommission über die Vergabe. Für Kurzaufenthalte in den Binnenheimen über Ostern und Pfingsten bitten wir ebenfalls Anträge abzugeben. Plätze in den Monaten April, Mai und Oktober werden auch für eine Woche vergeben.

Anträge für das Seelager Köpzinsee für die Zeit der Schulferien sind ebenfalls bis 10. Februar 1965 bei den FGL und AGL zu stellen. In diesem Heim werden die Belegungen in der Zeit vom 30. Juni - 13. Juli, 14. bis 27. Juli, 28. Juli - 10. August und vom 11. - 24. August durchgeführt. Die Gewerkschaftsleitungen vergeben diese Plätze entsprechend der Mitgliederstärke usw. Es können daher keine Anmeldungen für das Seelager beim Feriendienst entgegengenommen werden. Er benachrichtigt jedoch über die Vergabe der Plätze baldmöglichst. Im Jahre 1965 gelten die gleichen Preisbestimmungen wie bisher. Abteilung Feriendienst

Otto Dix
ist der Schöpfer der von uns in der Ausgabe 1965 wiedergegebenen Grafik, die etwa 1920 entstanden ist. Durch Verwechslung von Bildzeilen gelangte der Name eines anderen antifaschistischen Künstlers, George Grosz, in diesen Bildtext. Wir bitten um Berichtigung. Allen Lesern, denen diese Verwechslung auffiel, und die uns verständigten, danken wir. Red.

Unsere VOLKSPOLIZEI berichtet

Auf beiden Plätzen erhöhte sich seit der Eröffnung der „Brücke der Jugend“ der Fahrzeugverkehr sprunghaft. Auf Grund der Verkehrsdichte und des starken Fußgängerverkehrs ist es notwendig, daß sich jeder Verkehrsteilnehmer diszipliniert verhält. Nur dadurch ist es möglich, daß die Sicherheit aller Verkehrsteilnehmer gewährleistet ist. Durch das undisziplinierte Verhalten der Fußgänger ereigneten sich auf beiden Plätzen mehrere Verkehrsunfälle. Die Fußgänger mißachteten die Festlegungen in § 33 StVO, der das Verhalten der Fußgänger im öffentlichen Verkehrsraum aufzeichnet. Im § 33 heißt es u. a.:

Abs. 3: Fahrbahnen und andere nicht für Fußgänger bestimmte Straßenteile sind auf dem kürzesten Wege quer zur Fahrtrichtung mit Vorsicht und ohne unnötigen Aufenthalt zu überschreiten. Die Fahrbahn darf erst überschritten werden, wenn der Fußgänger sich davon überzeugt hat, daß dies ohne Behinderung des Verkehrs möglich ist. Beim Überschreiten der Fahrbahn darf unmittelbar vor oder hinter haltenden Fahrzeugen nicht hervorgetreten werden.

Am Nürnberger Platz ist das Abpringen von der Straßbahn durch die Studenten ein Schwerpunkt. Diese Mißachtung des § 25 StVO stellt eine Ge-

Fachrichtung: Schwachstrom
9. Sem. Seminargruppe HF 3
Tamm, Helga
Fakultät: E-Technik
Fachrichtung: Schwachstrom
11. Sem. Seminargruppe RT 2
Hübner, Werner
Fakultät: E-Technik
Fachrichtung: Starkstrom/elektr. Anlagen
5. Sem. Seminargruppe A 3
Stochmann, Harald
Fakultät: Elektrotechnik
3. Sem. Seminargruppe A 1
Diehl, Reinhard
Fakultät: Maschinenbau
Fachrichtung: Wärmetechnik
5. Sem. Seminargruppe 16
Clausnitzer, Manfred
Fakultät: Technologie
10. Semester

Die Erhöhung der Verkehrssicherheit ist nicht nur Aufgabe der Volkspolizei, sondern sie kann nur in Verbindung mit der Bevölkerung gewährleistet werden. Deshalb ist es notwendig, daß alle Kommissionen und Angehörigen der TU Dresden ihren Einfluß dahingehend geltend machen, daß derartige Übertragungen der Vergangenheit angehören.

Es sei nochmals darauf hingewiesen, daß die Bedingungen des Winterverkehrs besondere Anforderungen an alle Verkehrsteilnehmer stellen. Durch besondere Aufmerksamkeit sollte jeder dazu beitragen, die Sicherheit auf den Straßen zu erhöhen und Unfälle zu vermeiden.

„Universitätszeitung“ Seite 4